

Informationen über einige wesentliche Kernaussagen aus Studien, die die Einführung des Nordischen Modells stützen:

I. Nordisches Modell

1. *Mansson, Sven-Axel: The History and rationale of Swedish prostitution policies. Dignity, Vol. 2, Issue 4, September 2017; <http://digitalcommons.uri.edu/dignity/vol2/iss4/>*
 - Das Sexkaufverbot beeinflusst die Nachfrage, Straßenprostitution wurde um 50 % reduziert. Erfolg in Reduzierung des Menschenhandels in die Prostitution
 - Das Sexkaufverbot hat einen signifikanten normativen Effekt (mittlerweile befürworten in Schweden 79 % der Frauen und 60 % der Männer das Sexkaufverbot. Dagegen findet in Dänemark, einem Land, in dem die Nachfrage nach Prostitution legal ist, die große Mehrheit der Männer, dass Sexkauf in Ordnung ist)
Aber: In der Populärkultur, den Medien und im Internet sind starke Kräfte in Richtung einer Konsolidierung der traditionellen männlichen Verhaltensweisen mit starken Elementen der Verdinglichung des anderen Geschlechtes wirksam. Dies äußert sich beispielsweise in den Freierforen und wird auch in der Sexindustrie und dem Frauenhandel wirksam und dort wiederum verstärkt
Auf der strukturellen Ebene ist die Nachfrage nach Prostitution überwiegend eine männliche Praxis. Aber: Die meisten Männer kaufen keinen Sex, in den meisten Ländern handelt es sich um eine Minderheit. Sexualität ist gesellschaftlich konstruiert, was Männer in der Prostitution sehen, ist kulturell und historisch bedingt. Der Kernpunkt der schwedischen Prostitutionspolitik ist nach Mansson deshalb die Änderung des Blickwinkels, weg von der prostituierten Frau hin zu der männlichen Sexualität.
 - Im Vorfeld wurden Befürchtungen geäußert, dass die prostituierten Frauen in den Untergrund gedrängt und durch soziale Hilfsangebote schlechter erreicht werden könnten und dass es zu schlechteren Lebensverhältnissen und einer Zunahme der körperlichen Misshandlungen kommen würde. Mansson kommt (ebenso wie die schwedische Regierung) zu dem Ergebnis, dass es kaum empirische Belege für diese Kritik gibt. Die Studien ergeben allerdings kein klares Bild.

2. *Fein, Luba: Has the Nordic Model worked? What does the research say? 22 December 2019 | Nordic Model Now! | <https://nordicmodelnow.org/2019/12/22/has-the-nordic-model-worked-what-does-the-research-say/>*
 - Alle Studien belegen bzw. geben Indizien dahingehend, dass es durch das Nordische Modell zu einer Reduzierung der Anzahl der prostituierten Frauen sowie zur Abschreckung hinsichtlich Menschenhandel und Zuhälterei kommt.
 - Es gibt keine eindeutigen Belege für eine Erhöhung der grundsätzlichen Polizeigewalt, jedoch für Meldungen von solcher gegen illegal migrierte Menschen.
 - Alle Studien zeigen das große Ausmaß an Gewalt, der prostituierte Personen ausgesetzt sind, es gibt jedoch keine Belege für eine Zunahme durch das Sexkaufverbot.

3. *Evaluationsbericht der französischen Regierung: Evaluation de la loi du 13 avril 2016 visant à renforcer la lutte contre le système prostitutionnel et à accompagner les personnes prostituées. 2020*
 - Dort wo das Gesetz tatsächlich umgesetzt wird, funktioniert es.
 - Der Bericht listet unter anderem folgende Fortschritte auf:
 - 54 % mehr Strafverfolgungen wegen Zuhälterei und Menschenhandel
 - 7-facher Anstieg der Entschädigung für Betroffene von Zuhälterei und Menschenhandel
 - 395 Personen nahmen an Ausstiegsprogrammen teil

- 2,35 Millionen Euro beschlagnahmte Gelder wurden für Prostituierte und Betroffene von Menschenhandel verwendet
 - Fast 5.000 Sexkäufer wurden belangt
 - Die Umsetzung war regional jedoch heterogen und die Verantwortlichen in den Präfekturen haben sich oft beklagt, dass sie nicht genug Ressourcen hatten, um das Gesetz tatsächlich umzusetzen. In der im Bericht enthaltenen Umfrage fanden 90% der Präfekturen die neu-etablierten regionalen Kommissionen zur Bekämpfung der Prostitution sinnvoll (Seite 118).
 - Der Bericht macht 28 Empfehlungen für eine noch bessere Umsetzung aller Aspekte des Gesetzes in Frankreich. Der Bericht endet mit dem Appell, dass politischer Wille und genügend Ressourcen in allen Regionen Frankreichs benötigt werden, damit die Umsetzung des Gesetzes noch besser funktionieren kann. Dies erfordert interministerielle Kooperation auf höchster nationaler Ebene.
4. *Rasmussen Ingeborg, Steinar Strøm, Sidsel Sverdrup und Vibeke Wøien Hansen: Evaluering av forbudet mot kjøp av seksuelle tjenester. 17. Juli 2014. Erstellt im Auftrag des norwegischen Justiz- und Innenministeriums, https://www.regjeringen.no/contentassets/0823f01fb3d646328f20465a2afa9477/evaluering_sexkjoeopsloven_2014.pdf. (Die Übersetzung des Evaluationsberichtes erfolgte durch den Sprachdienst des Deutschen Bundestages)*
- wesentliche Ergebnisse (Auszüge Kapitel 12):
- Geänderte Einstellung:
Somit wird die Schlussfolgerung gezogen, dass in diesem frühen Stadium noch nicht klar gesagt werden kann, dass das Sexkaufgesetz zu der Entwicklung einer überwiegend negativen Haltung zum Kauf von Sex beigetragen hat. Das Gesetz muss länger wirken, ehe man eine klare Schlussfolgerung ziehen kann. Trotzdem gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass insbesondere junge Norweger eher eine negative Haltung zum Kauf von Sex einnehmen als ältere Norweger. Genau wie in Schweden kann es weniger Debütanten im Sexmarkt geben, wodurch die Nachfrage auf Dauer geschwächt wird.
 - Verringerung der Nachfrage:
Es zeigt sich u.E. ganz klar, dass das Gesetz eine abschwächende Wirkung auf die Nachfrage hat. Die Kunden haben weniger Zeit, sind gestresster und mehr damit beschäftigt, sich zu verstecken. Es gibt auch deutliche Anzeichen für einen Preisverfall im Markt, wobei Teile dieses Preisverfalls einer verringerten Nachfrage zugeschrieben werden können. Informationen, die von Initiativen/Organisationen, der Polizei und den Prostituierten eingeholt und oben dargestellt wurden, zeigen deutlich einen Rückgang des Kaufs sexueller Dienstleistungen auf dem Straßenstrich. Die Schlussfolgerung ist u.E., dass das Sexkaufgesetz zu einer geringeren Nachfrage nach Sex mit Prostituierten beigetragen hat. Wir veranschlagen die Verringerung der Nachfrage im Vergleich zu der Zeit vor Einführung des Gesetzes auf 20 bis 25 Prozent. Verglichen mit einer Entwicklung ohne das Sexkaufgesetz läge die Verringerung bei etwa 45 Prozent.
 - Geschwächter Markt:
U.E. lautet die Schlussfolgerung, dass das Sexkaufgesetz zu weniger Prostitution, weniger Prostituierten, weniger Hintermännern, einem verringerten Angebot und einer verringerten Nachfrage beigetragen hat im Verhältnis dazu, wie es heute ohne das Sexkaufgesetz gewesen wäre.
 - Rückgang der Anwerbung:
Unsere Schlussfolgerung lautet, dass das Gesetz zu weniger Prostitution in Norwegen beigetragen hat. Ein schlechterer Verdienst im Prostitutionsmarkt kann auch die Motivation zur Teilnahme an Maßnahmen und zur Suche nach alternativen Einnahmequellen erhöht haben. Das Gesetz hat somit eine schwächende Wirkung auf die Anwerbung für den norwegischen Prostitutionsmarkt.
 - Verringerung Menschenhandel:
Nach Aussage der Polizei in Norwegen sind das Gesetz gegen Menschenhandel, der Zuhälterei-paragraph und das Sexkaufgesetz drei Gesetze, die

zusammenwirken und sich gegen denselben Markt und denselben Problemkomplex richten. Durch das Sexkaufgesetz ist es leichter geworden, gegen Menschenhandel und Zuhälter gerichtete Polizeiarbeit zu betreiben. Durch das Sexkaufgesetz erhält man ein Eingangstor zu Informationen und Beweismaterial und somit bessere Voraussetzungen, um in Fällen von Menschenhandel ermitteln zu können. Das Risiko, aufgegriffen zu werden, wird somit zunehmen. Wenn dies mit einem niedrigeren Verdienstpotezial infolge einer verringerten Nachfrage und erhöhter Kosten kombiniert wird, wird Norwegen für den Menschenhandel mit Sexkaufgesetz unattraktiver als ohne erscheinen.

- Lebenssituation von Menschen in der Prostitution:
Die Polizei hat indessen keine Anzeichen für zunehmende Gewalt infolge des Sexkaufgesetzes. U.E. gibt es auch keine anderen Studien oder Empirie, die eine Grundlage für die Bewertung liefern, inwieweit Prostituierte jetzt mehr oder weniger der Gewalt ausgesetzt sind, als sie es früher waren. Insgesamt ist u.E. somit die Schlussfolgerung zu ziehen, dass das Sexkaufgesetz keine messbare Wirkung auf Gewalt und Drohungen gegen Prostituierte hat. Es besteht auch keine Grundlage für die Annahme, dass das Sexkaufgesetz von wesentlicher Bedeutung dafür ist, inwieweit Gewalt angezeigt wird oder nicht. Dagegen gibt es eine Reihe anderer Ursachen dafür, dass Gewalt nicht angezeigt wird. Sofern jetzt eine geringere Neigung zur Anzeige von Gewaltdelikten als früher bestehen sollte, könnte dies genauso gut auch durch andere Umstände bedingt sein, unter anderem durch Erhöhung des Anteils, der von Hintermännern kontrolliert wird, der sich hier illegal aufhält oder der aus einem Land kommt, in dem man negative Erfahrungen mit der Polizei gemacht hat.

5. *Sunesson, Per-Anders, Fragen und Antworten zum **Verbot des Kaufs sexueller Dienste in Schweden**. 18.10.2020*

http://twitdoc.com/view.asp?id=517149&sid=B319&ext=PDF&lcl=Fragen-und-Antworten-zum-Verbot-des-Kaufs-sexueller-Dienste-in-Schweden.pdf&usr=PASunesson&fbclid=IwAR3_L75nx054TyiQTzIBFM9wcqcgDtxtm26OQUgKW BZXLKSuVQ8kGUm6fow

- Behauptung: Das Gesetz ist ein Misserfolg – es gibt in Schweden immer noch Prostitution.
Antwort: Prostitution ist in Schweden wesentlich weniger verbreitet als in Ländern, in denen der Kauf sexueller Dienste nicht verboten ist. Es gibt einen starken normbildenden Effekt. Heute finden es nur noch wenige Schweden in Ordnung, Sex zu kaufen.
- Behauptung: Die Prostitution hat nicht abgenommen – sie ist in den Untergrund gegangen.
Antwort: Diese Behauptung ist nicht korrekt. Seit Inkrafttreten des Gesetzes ist die Prostitution in Schweden stark zurückgegangen. Es gibt keine Anzeichen für eine heimliche Prostitution in Schweden. Die Polizei findet den Anbieter genauso leicht wie es der Sexkäufer tut. Natürlich kann für kurze Zeit an einzelnen Orten, die von der Polizei noch nicht entdeckt worden sind, Prostitution vorkommen, aber erfahrungsgemäß nur in sehr kleinem Umfang.
- Behauptung: Seit Inkrafttreten des Gesetzes hat die Gewalt gegen Personen, die Sex verkaufen, zugenommen.
Antwort: Im Gegenteil, sowohl Polizei als auch Frauen in der Prostitution bezeugen, dass das Gesetz zu einer Machtverschiebung vom Käufer hin zum Verkäufer sexueller Dienste geführt hat. Die Käufer wissen: Wenn sie einer Person, die ihnen sexuelle Dienste verkauft, etwas tun, kann diese die Polizei informieren, ohne dass sie selbst als „Verkäuferin“ juristische Konsequenzen zu befürchten hat. Fakt ist, dass in Schweden seit Inkrafttreten des Gesetzes niemand, der sexuelle Dienste verkauft hat, im Zusammenhang mit der Prostitution getötet worden ist.
- Behauptung: Kinder von Frauen, die in Schweden Sex verkaufen, werden von den Sozialbehörden in Obhut genommen.
Antwort: Die Schwelle für eine Inobhutnahme ist sehr hoch und soweit es möglich

war, Nachforschungen anzustellen, ist zumindest in den letzten zehn Jahren kein Kind in Obhut genommen worden einzig und allein aus dem Grund, dass die Mutter Sex verkauft hat. In den Fällen, in denen es zu einer Inobhutnahme kam, gab es dafür mehrere Gründe, darunter Missbrauch und Misshandlung.

- Behauptung: Wer in Schweden Sex verkauft, riskiert den Verlust seines Mietvertrags und somit seiner Wohnung.
Antwort: Diese Behauptung ist korrekt. Gemäß einer Vorschrift in der schwedischen Gesetzgebung kann ein Mietvertrag gekündigt werden, wenn in der Wohnung kriminelle Handlungen stattfinden, beispielsweise Prostitution. Bevor eine Kündigung erfolgen kann, soll dem Mieter jedoch die Möglichkeit gegeben werden, den Kündigungsgrund auszuräumen, d. h. der Mieter wird aufgefordert, die kriminelle Handlung einzustellen. Der Unterzeichner hat keinen Fall finden können, in dem eine Person, die Sex verkauft, ihre Wohnung verloren hat. Indes gab es mehrere Fälle, in denen Wohnungen für eine befristete Zeit über Airbnb angemietet und für Prostitutionszwecke genutzt wurden und der Mietvertrag daraufhin vom Eigentümer vorzeitig beendet wurde.
- Behauptung: Seit Inkrafttreten des Gesetzes ist es für Sozialämter und Hilfsorganisationen schwerer geworden, mit Personen, die Sex verkaufen, in Kontakt zu kommen. Antwort: Es deutet nichts darauf hin, dass Sozialämter und Hilfsorganisationen schwerer mit Personen, die Sex verkaufen, in Kontakt kommen. Es gibt Beratungsstellen in verschiedenen Teilen des Landes, an die sich Personen, die Sex verkaufen, anonym wenden können und es gibt eine enge Zusammenarbeit zwischen Polizei und Sozialämtern.

6. Konrad-Adenauer-Stiftung: *PERSPECTIVES ON THE SWEDISH MODEL TO PREVENT AND COMBAT PROSTITUTION AND TRAFFICKING FOR PURPOSES OF SEXUAL EXPLOITATION*; 2020

<https://www.kas.de/documents/259586/9803819/KAS+Report+-+Perspectives+on+the+Swedish+Model+to+prevent+and+combat+Prostitution+and+Trafficking+for+purposes+of+sexual+Exploitation.pdf/6f42fe6c-5d37-ced2-8570-123b3bba184e?version=1.0&t=1624672823123>

„Zusammenfassend hat die 2018 und 2021 durchgeführte Forschung gezeigt, dass das schwedische Modell auf gründlichen Studien beruht, die die schädlichen Folgen der Prostitution und die Notwendigkeit aufzeigen, die Perspektive von denjenigen, die sexuelle Dienstleistungen verkaufen, auf diejenigen zu verlagern, die die Nachfrage nach solchen Dienstleistungen schaffen. Länder, die das schwedische Modell übernehmen wollen, müssen berücksichtigen, wie wichtig es ist, das Problem auf der Grundlage eines kontextbezogenen Verständnisses der Phänomene Prostitution und Menschenhandel zu formulieren, die klare Verbindung zwischen Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung zu verstehen und der Umsetzung aller drei Komponenten des Modells die gleiche Priorität und Finanzierung zu geben. Die Nachbetreuung von AussteigerInnen aus der Prostitution in den verschiedenen Phasen der Betreuung mit nachhaltigen Alternativen ist wichtig, um den Kreislauf von Benachteiligung und Ausbeutung zu durchbrechen.“ (Übersetzung). Zudem wird darauf verwiesen, wie hoch der normative Effekt der Gesetzgebung ist: 2018 sprachen sich 80% der Befragten gegen den Kauf von Sex aus.

II. Auswirkung Prostitution generell und auf Gleichstellung

7. Europäische Union: *Sexuelle Ausbeutung und Prostitution und ihre Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter*. Brüssel, 2014;
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+COMPARL+PE-519.748+01+DOC+PDF+V0//EN>
- Legalisierung erschwert die Bekämpfung des Menschenhandels

- Legalisierung führt zu einer Zunahme des Menschenhandels
- Prostitution trifft vor allem Mädchen und Frauen
- Prostitution ist mit Gleichstellung unvereinbar
- Prostituierte Frauen unterliegen einem hohen Gewaltisiko

Forderung:

- > Mitgliedstaaten sollen dem Nordischen Modell folgen
- > sie sollen die Nachfrage eindämmen, indem sie die Freier bestrafen, nicht die Prostituierten

8. Gugel, Rahel: *Das Spannungsverhältnis zwischen Prostitutionsgesetz und Art. 3 II Grundgesetz – eine rechtspolitische Untersuchung*. Universität Bremen, Fachbereich Rechtswissenschaft, 2010. <https://stopsexkaufdotorg.files.wordpress.com/2014/10/rahel-gugel-diss.pdf>

- Prostitution ist Ausdruck geschlechtsspezifischer struktureller und sexueller Diskriminierung von Frauen. Das ProstG stärkt die gesamte Sexindustrie und die Freier, die von der Legalisierung und der Entkriminalisierung profitieren, nun legal konsumieren, investieren und hohe Profite genießen. Das ProstG trägt dazu bei, die allgemeine Geschlechterdifferenz und das hierarchische Geschlechterverständnis aufrecht zu erhalten (s. 206).
- Kommerzielle Prostitution war geschichtlich bis heute ein hochgradig geschlechtsspezifisches und das weibliche Geschlecht diskriminierendes und zugleich geschlechterhierarchisierendes soziales Phänomen (S.207).
- Das ProstG führte zu keiner tatsächlichen Verbesserung der sozialen Lebenswirklichkeit der prostituierten Frauen. Weder gibt es Klagen wegen Entgeltforderungen noch eine deutliche Verbesserung bei der sozialen Absicherung (S. 209).
- Aus Artikel 3 II GG ergibt sich ein Verfassungsauftrag des Staates die tatsächliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu fördern (S. 212). Das ProstG führt nicht zu einer Verbesserung für die Frauen, sondern stärkt eher die Position der männlichen Kunden und Unternehmer der Sexindustrie und konterkariert damit sogar den staatlichen Schutzauftrag (S. 2013f).

9. Enrique Javier Díez Gutiérrez *Procedia: Prostitution and gender-based violence. Social and Behavioral Sciences* 161 (2014) 96 – 101

<https://reader.elsevier.com/reader/sd/pii/S1877042814061096?token=7D4B55E6649ABAD126A666389C90A1646A981D6940FCDE01EAF1A442D78FC608D680EACA37F05CC3BA04F15C22D5454F>

- Die Rolle des Sexkäufer wird in der Betrachtung häufig missachtet, geschützt und minimiert. Es gibt jedoch kein Angebot ohne Nachfrage.
- Die Männer halten als soziale Gruppe die Unterwerfung unter diese Form der geschlechtsspezifischen Gewalt aufrecht und sozialisieren die nachwachsenden Generationen entsprechend.
- Es ist widersprüchlich, Kindern die Gleichberechtigung von Männern und Frauen vermitteln zu wollen, während gleichzeitig Beziehungen und Machträume unterstützt werden, die ausschließlich Männern vorbehalten sind und in denen Frauen nur dann einen Platz zu haben scheinen, wenn sie im Dienste der Männer stehen.
- Prostitution beinhaltet im Gegensatz zu jedem anderen Beruf den Verkauf des Körpers selbst, ohne Vermittler; der Körper kann nicht von der Persönlichkeit getrennt werden. Was prostituierte Frauen bei ihrer "Arbeit" zu ertragen haben, entspricht dem, was in anderen Kontexten der akzeptierten Definition von Belästigung, sexuellem Missbrauch und wiederholter Vergewaltigung entsprechen würde.
- Jungen werden dahingehend sozialisiert, dass sie später als Männer in der Lage sein werden, die Körper, die Aufmerksamkeit und die Zeit von Frauen zu kaufen - zu bezahlen, um sie zu nutzen. Mädchen dagegen lernen, dass eine ihrer Optionen als Erwachsene ist, im Dienste von Männern zu stehen.

III. Gesundheit; Femizide

10. Rössler W. et al.: *The mental health of female sex workers. Acta Psychiatrica Scandinavica. 2010; 122(2):143-152*
https://www.collegium.ethz.ch/fileadmin/autoren/pdf_papers/10_roessler_sexwork.pdf
 Die Studie beschäftigt sich mit dem psychischen Zustand von prostituierten Frauen. Dabei soll die psychische Gesundheit von Prostituierten in der Schweiz in unterschiedlichen Arbeitsumgebungen und mit verschiedenen Nationalitäten umfassend untersucht werden. Die untersuchten Frauen wiesen deutlich höhere Raten an 1-Jahres-Prävalenzen an psychischen Störungen auf als Frauen der Allgemeinbevölkerung, wie ein Vergleich mit der ESEMeD-Studie (European Study of the Epidemiology of Mental Disorders) zeigte. Alle erfassten Störungen traten bei 50,3 % auf (12 % bei ESEMeD), Stimmungsstörungen 30,1 % (5,6 %), Angststörungen 33,7 % (8,7 %). Besonders häufig waren psychische Störungen bei Schweizerinnen, die süchtig waren und auf der Straße arbeiteten sowie Nichteuropäerinnen, die in und außerhalb ihres Arbeitssettings Opfer von Gewalt wurden.
11. BMFSFJ: *Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland; 2004.*
<https://www.bmfsfj.de/blob/84328/0c83aab6e685eeddc01712109bcb02b0/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf>
 Die Studie zeigt, dass prostituierte Frauen im Vergleich zu der allgemeinen weiblichen Bevölkerung wesentlich mehr Gewalt erfahren:
 92% erleben sexuelle Belästigungen
 87% erleben körperliche Gewalt
 82% erleben psychische Gewalt
 59% erleben sexuelle Gewalt
 Außerdem wird eingeräumt, dass es „eine soziale Realität [ist], dass viele Prostituierte sich in einer sozialen und psychischen Situation befinden, in der es fraglich ist, ob sie sich wirklich frei und autonom für oder gegen diese Tätigkeit entscheiden können.“
12. <https://sexindustry-kills.de/doku.php?id=start>
 Prostitution war und ist in Deutschland eine besonders gefährliche Tätigkeit. Während in Schweden seit 1999 keine Frau in der Prostitution ermordet wurde, sind es in Deutschland rund 114 dokumentierte Fälle sowie eine ähnliche Anzahl Mordversuche! Auch diese Zahlen sprechen dagegen, dass eine Regulierung Frauen in der Prostitution schützt. Entkriminalisierung der Frauen in der Prostitution, aber Verbot von Sexkauf, Zuhälterei und Bordellbetrieb schützen viel effektiver.
13. Schon, Manuela and Hoheide, Anna (2021) "Murders In the German Sex Trade: 1920 to 2017," *Dignity: A Journal on Sexual Exploitation and Violence: Vol. 6: Iss. 1, Article 4.* DOI: 10.23860/dignity.2021.06.01.04
<https://digitalcommons.uri.edu/dignity/vol6/iss1/4>
 Die Arbeit kommt zu dem Ergebnis: "These findings indicate that legalizing and decriminalizing prostitution does not make it safe for women in prostitution."
14. UNODOC (United Nations Office on Drugs and Crime) https://www.unodc.org/documents/data-and-analysis/GSH2018/GSH18_Gender-related_killing_of_women_and_girls.pdf
 Die internationale Studie hat 2018 für prostituierte Frauen ergeben, dass diese die höchste Viktimisierungsrate bei Tötungsdelikten von allen jemals untersuchten Frauengruppen aufweist. Demnach legen epidemiologische Studien auf der Grundlage von Daten aus den Vereinigten Staaten nahe, dass die Wahrscheinlichkeit, dass aktive Prostituierte Sexarbeiterinnen Opfer eines Tötungsdelikts werden, fast 18-mal höher ist als bei Frauen ähnlichen Alters und ähnlicher Ethnie, die nicht in der Prostitution Sexarbeit tätig sind.

15. Alder, Dr. Stephan: **PROSTITUTION MACHT KRANK!** Zur gegenwärtigen Lage in Deutschland. Brandenburgischen Ärzteblatt 9-20, S. 24-29
https://laekb.de/files/17309AF38E5/BAEB_2020_09.pdf
Der Autor ist Psychotherapeut, Psychiater und Delegierter der brandenburgischen Landesärztekammer.
- Der Autor führt aus, dass Prostitution als Interaktionserfahrung ein psychisch pathogener Faktor für jeden, die BürgerInnen und die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland ist. Der seit 2002 legale Status der Prostitution verschärft die Pathogenität und verschleiern sie zugleich.
 - Er beschreibt mit Hilfe der Psychodynamik der traumatischen Situation und posttraumatischen Reaktion aus Sicht der Psychiatrie/Psychosomatik und Psychotherapie wie Prostitution krank macht.
 - Anschließend leitet er aus seiner fachlichen Expertise die Forderung ab, den verharmlosenden Umgang mit Prostitution zu beenden und das Nordische Modell einzuführen.

IV. Freier

16. Farley, Melissa: *Men who buy sex. Who they buy and what they know. Prostitution Research & Education, San Francisco 2009.* <http://prostitutionresearch.com/2009/03/01/men-who-buy-sex-london-2009/>
- Legalisierung und Toleranzzonen für Prostitution ermutigten Männer, Sex zu kaufen. Mehrere Männer erklärten, dass sie, nachdem sie in Ländern waren, in denen Prostitution legal ist oder gefördert wird, nach ihrer Rückkehr in das Vereinigte Königreich Bereitschaft zum Kauf von Sex aufwiesen, auch wenn diese Praxis illegal ist.
 - Die Einstellung der Männer spielt eine zentrale Rolle bei der Ausübung von Gewalt gegen Frauen. Bemühungen zur Verhütung von Gewalt gegen Frauen müssen nicht nur die Einstellungen ansprechen, die Gewalt gegen Frauen offen billigen, sondern auch die Einstellungen in Bezug auf Sex, einschließlich Prostitution, die diese Gewalt normalisieren und rechtfertigen.
 - Von 103 Londoner Männern, die Sex gekauft hatten, sagten zwei Drittel, dass die behördliche Feststellung (Erlass eines Bescheides), dass ihr Verhalten unerwünscht ist, abschreckend wirken würde.
17. Dirk Baier, Moritz Quel, Bettina Zietlow: *Die Ausbeutung von Prostituierten aus der Sicht der Kunden – Problembewusstsein und Einflussfaktoren der Hilfsbereitschaft SozProb (2018) 29:151–168,* <https://doi.org/10.1007/s41059-018-0052-0>
Die AutorInnen deuten ihre Ergebnisse dahingehend, dass Prostitutionskunden durchaus für die Aufdeckung von Ausbeutung im Prostitutionsbereich eine Rolle spielen können. Gleichwohl weisen sie ambivalente Haltungen auf und sind für verschiedene Ausbeutungsindikatoren nicht empfänglich, was zur Folge hat, dass ihr Beitrag bei der Aufdeckung (weiterhin) eher gering bleiben wird. Viele Prostitutionskunden berichten die Sorge, dass sie ihre Anonymität verlieren, wenn sie ihre Beobachtungen verschiedenen Stellen mitteilen. Insofern würde es die Mehrheit der Befragten begrüßen, wenn es die Möglichkeit gäbe, Beobachtungen bei der Polizei anonym per Telefon oder online zu melden. Entsprechende Angebote sollten daher verstärkt entwickelt und bekannt gemacht werden. Mit Blick auf die Prostituierten bedeuten die Befunde der Vignette jedoch, dass sie Hilfe vonseiten der Freier nur dann erwarten können, wenn sie ihre Bedürfnisse nach Hilfe deutlich artikulieren. **Subtilere Anzeichen für Ausbeutungssituationen motivieren die Freier eher nicht, helfend tätig zu werden.**

18. Heilman, B.; Hebert, L.; and Paul-Gera, N. *The Making of Sexual Violence: How Does a Boy Grow Up to Commit Rape? Evidence from Five IMAGES Countries*. Washington, DC: International Center for Research on Women (ICRW) and Washington, DC: Promundo. June 2014. <https://www.icrw.org/publications/the-making-of-sexual-violence/>
- Es zeigte sich, dass zu folgenden Faktoren ein signifikanter Zusammenhang zu dem Begehen einer Vergewaltigung besteht:
Vernachlässigung und erlebte sexuelle Gewalt in der Kindheit, sexuelle Aggression in der Jugend, **Ausübung physischer Gewalt gegen eine Partnerin, Einstellungen (GEM Scale), Sexkauf**.
 - Eine Regressionsanalyse ergab, dass in Chile und Kroatien der Sexkauf der wichtigste Faktor war. In beiden Ländern war die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine Vergewaltigung begangen haben, bei Sexkäufern 3,42-mal höher als bei Männern, die keinen Sex kauften.
 - Die Studie macht deutlich, dass Männer, die Sex kaufen, mit höherer Wahrscheinlichkeit als Männer, die keinen Sex kaufen, auch außerhalb der Prostitution sexuelle Gewalt ausüben. Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass die Käuflichkeit einen Effekt auf das Frauenbild hat. Möglicherweise entsteht bei Männern, die Sex kaufen, der Eindruck, sie hätten jederzeit ein Recht auf Sex und der Willen der Frau sei weniger relevant, was dadurch zu einem Anstieg sexueller Gewalt auch außerhalb der Prostitution führt

V. Menschenhandel

19. Cho, Seo-Young and Dreher, Axel and Neumayer, Eric (2013) *Does legalized prostitution increase human trafficking?* *World development*, 41 . pp. 67-82. ISSN 0305-750X. DOI: 10.1016/j.worlddev.2012.05.023
<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0305750X12001453>
- Die Studie zeigt, dass die Legalisierung der Prostitution den Menschenhandel eher vergrößert als verkleinert. Im Schatten der Legalisierung kann der Schwarzmarkt erst recht blühen. Dass eine Legalisierung den "Schwarzmarkt" sogar mehr als vor der Legalisierung ausweiten kann liegt vor allem an zwei Effekten:
- Die Nachfrage nach Prostitution ist wie die nach Glücksspiel und Drogen hochelastisch. Wenn der nachfragehemmende Effekt der Illegalität beseitigt wird, kann die Nachfrage steigen, manchmal sogar dramatisch.
 - Diese neue Nachfrage muss nicht unbedingt in den legalen Markt fließen. Einige neue legale Marktteilnehmer nutzen zeitweise den parallelen Schwarzmarkt. Dort werden andere, riskantere, "verbotenerere" Angebote nachgefragt. Wenn die Größe des neu legalisierten Marktes schnell wächst, können diese "Teilkunden" den Schwarzmarkt größer machen als in der Zeit vor der Legalisierung, als alle Marktteilnehmer zu 100% auf den illegalen Markt angewiesen waren, um ihre Nachfrage zu decken.
20. CEDAW /C/GC/38: *Allgemeine Empfehlung Nr. 38 (2020) zum Frauen- und Mädchenhandel im Kontext der globalen Migration*. 6. November 2020.
https://tbinternet.ohchr.org/Treaties/CEDAW/Shared%20Documents/1_Global/CEDAW_C_GC_38_9278_E.docx
- (Punkt 29, Seite 13): Strategien, die darauf abzielen, Menschenhandel zu verhindern, müssen die Nachfrage als Grundursache berücksichtigen. Das Versäumnis, die Nachfrage zu erkennen, ist anerkanntermaßen eines der Hindernisse für Staaten, die gegen Menschenhandel vorgehen. (Auszug)
 - (Punkt 30, Seite 14): Die sexuelle Ausbeutung besteht fort, weil die Vertragsstaaten es versäumt haben, die Nachfrage, die die Ausbeutung begünstigt und zum Menschenhandel führt, wirksam zu unterbinden. Fortbestehende Normen und Stereotypen in Bezug auf männliche Dominanz,

die Notwendigkeit, männliche Kontrolle oder Macht zu behaupten, patriarchalische Geschlechterrollen durchzusetzen, männliche sexuelle Ansprüche, Zwang und Kontrolle, die die Nachfrage nach sexueller Ausbeutung von Frauen und Mädchen antreiben. Massive finanzielle Gewinne bei geringen Risiken aufgrund der Straflosigkeit sind immer noch weit verbreitet. (Auszug)

21. *Entschließung des Europäischen Parlaments vom 10. Februar 2021 zur Umsetzung der Richtlinie 2011/36/EU zur Verhütung und Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz seiner Opfer (2020/2029(INI))*"
https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2021-0041_DE.html

Das EU-Parlament führt aus:

- In Verweis auf seine Entschließung vom 23. Oktober 2020 zur Gleichstellung von Frauen und Männern im Rahmen der Außen- und Sicherheitspolitik der EU (vgl. Punkt II.6 oben)
<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//NONSGML+COMPARL+PE-519.748+01+DOC+PDF+V0//EN>)
- in der Erwägung, dass der Menschenhandel eine sehr lukrative Form der organisierten Kriminalität ist und daher durch Nachfrage und Gewinn gesteuert wird; in der Erwägung, dass eine **Eindämmung der Nachfrage**, auch in Bezug auf die sexuelle Ausbeutung von Frauen und Mädchen, bei der Bekämpfung des Menschenhandels im Mittelpunkt stehen muss; in der Erwägung, dass körperliche, psychische und sexuelle Gewalt grundlegende Elemente des Menschenhandels zu Zwecken der sexuellen Ausbeutung und der Gewalt gegen Frauen sind
- fordert die Kommission auf, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten zu untersuchen, wie die Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen dem Menschenhandel Vorschub leistet, da es laut Europol „Mitgliedstaaten gibt, in denen Prostitution legal ist, was es den Menschenhändlern sehr viel leichter macht, **ein legales Umfeld für die Ausbeutung ihrer Opfer zu nutzen**“;
- weist auf die Erkenntnisse von Europol hin, wonach Verdächtige in einigen EU-Mitgliedstaaten, in denen Prostitution legal ist, nicht nur erwachsene Opfern, sondern auch Kinder ausbeuten konnten;
- hebt hervor, dass der Menschenhandel durch die hohen Gewinne der Menschenhändler und die Nachfrage, die jegliche Form der Ausbeutung begünstigt, gefördert wird; betont, dass es für Menschenhändler durchaus üblich ist, legale Geschäfte zum Verschleiern von Tätigkeiten zum Zweck der Ausbeutung zu nutzen; weist darauf hin, dass die Mitgliedstaaten rechtlich verpflichtet sind, der Nachfrage nach allen Formen der Ausbeutung entgegenzuwirken und diese zu verringern, was ein zentrales Ziel der Präventions- und Strafverfolgungsbemühungen sein sollte;

22. *"Discouraging the demand that fosters trafficking for the purpose of sexual exploitation", OSCE 2021; https://www.osce.org/files/f/documents/7/f/489388_0.pdf*

- Der Bericht stellt fest, dass alle Länder nach Artikel 9 Absatz 5 des Palermo-Protokolls verpflichtet sind, Maßnahmen zur Verringerung der Nachfrage zu ergreifen. Dennoch wurden in Ländern, in denen der Kauf von Sex legal oder entkriminalisiert ist, nur wenige Anstrengungen - auch im Bereich der Prävention – ergriffen. Dabei besteht die Verpflichtung, nicht nur die Nachfrage nach Menschenhandel - oder sogar die Nachfrage nach sexueller Ausbeutung – zu entmutigen, sondern darüber hinaus auch die Nachfrage, die sogar unbeabsichtigt oder unwissentlich Dritte zur Ausnutzung der Prostitution motiviert.

- Der Bericht weist auf die wichtige normensetzende Funktion strafrechtlicher Regelungen hin und legt die herausragende Rolle der Nachfrage als Hauptursache des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Mädchenhandels, dar.
- In dem Bericht wird aufgezeigt, dass in der kommerziellen Sexindustrie die Ausbeutung von Opfern des Menschenhandels verbreitet ist. Er weist auch auf andere Schwachstellen oder ausbeuterische Umstände in der Branche hin. (S. 74f)
- Der Bericht fordert zudem vielfältige Maßnahmen zur Unterstützung von Opfern von Menschenhandel und gefährdeten Personen, die in der Prostitution tätig sind. (S. 76)
- Der Bericht ermutigt die OSZE-Teilnehmerstaaten, ihre derzeitigen strafrechtlichen Maßnahmen gegen die Nachfrage neu zu bewerten und ihren rechtlichen Rahmen unter Berücksichtigung der folgenden Faktoren anzupassen: **Der Umfang der Nachfrage, wie er in den internationalen Instruktionen formuliert ist, ist weit gefasst; er umfasst "die Nachfrage, die die Ausbeutung fördert, die zum Menschenhandel führt"**. Das Ausmaß der Nachfrage ist enorm: Der Kauf von Sex von Opfern des Menschenhandels findet jedes Jahr Hunderte von Millionen Mal statt und führt zu jährlichen Gewinnen von fast 100 Milliarden Dollar; Die Realitäten des Marktes sind problematisch: Die Nutzer versuchen in der Regel nicht, gezielt die Dienste von Opfern des Menschenhandels zu kaufen, sind jedoch nicht in der Lage und/oder nicht motiviert, die Opfer des Menschenhandels zu identifizieren, wodurch ein undifferenzierter Markt entsteht, auf dem Zehntausende von Opfern des Menschenhandels ausgebeutet werden. Die Nutzer sind direkt und indirekt für den gesamten Schaden verantwortlich, den Opfer des Menschenhandels erleiden. Der Schaden ist zudem stark geschlechtsspezifisch, da er überwiegend von Männern verursacht wird und überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, von Frauen und Mädchen erlitten wird, die überproportional von rassistischen und ethnischen Minderheiten betroffen sind. Daher sollten die politischen Maßnahmen den Ernst und die Schwere des Problems widerspiegeln, nicht nur sein Ausmaß.

23. "EU Femm-Ausschuss: The differing EU Member States' regulations on prostitution and their cross-border implications on women's rights. 2021

https://www.europarl.europa.eu/thinktank/de/document.html?reference=IPOL_STU%282021%29695394

- Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass Sexhandel und Prostitution in der Europäischen Union eng miteinander verknüpft sind. Demnach sind Gruppen in der Europäischen Union, die Menschenhandel in Verbindung mit Prostitution betreiben, häufig polykriminell; Geldwäsche spielt eine große Rolle.
- Hinsichtlich der Erfassung der Opferzahlen besteht das zentrale Problem darin, dass Menschenhandel eine Kriminalitätsform mit einer sehr hohen Dunkelziffer ist. Deshalb sind weitergehende standardisierte Datenerfassung erforderlich.
- Die Studie verweist auf die Bedeutung u.a. von Armut und Arbeitslosigkeit für die Entscheidung einer Person, sich zu prostituieren und auf das Ausmaß des Menschenhandels. Deshalb wird empfohlen, dass die EU die Mitgliedsstaaten bei der Bekämpfung von Frauenarmut, sozialer Ausgrenzung und Diskriminierung unterstützt.
- Die Studie macht deutlich, dass die EU der Auffassung folgen könnte, dass Prostitution eine Form von Gewalt, eine Verletzung der Menschenwürde und eine Form der Ausbeutung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten ist. Um die Marktasymmetrien, die Ströme des Sexhandels und die damit verbundenen organisierten kriminellen Aktivitäten zu verringern, die Menschenrechte der Opfer innerhalb der Europäischen Union zu schützen und gleichzeitig die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern, schlägt der Autor vor, dass die EU eine neue Richtlinie erlässt, mit der der Erwerb sexueller Dienstleistungen grundsätzlich kriminalisiert wird. Die Studie verweist auf den Vertrag von Lissabon (2007), mit dem ein starker Fokus auf die soziale Dimension der Europäischen Union gelegt und der Grundsatz der Nichtdiskriminierung und der Gleichstellung von Frauen und Männern zu einem

zentralen Wert der Europäischen Union gemacht wurde. Nur der Ansatz, den Kauf von sexuellen Dienstleistungen grundsätzlich zu kriminalisieren, würde nach Einschätzung des Autors auch die Gleichstellung der Geschlechter fördern: Zitat: „If one recognises that prostitution is a form of violence, a violation of human dignity and a form of exploitation of gender inequalities, the European Union could consider the possibility to enact a new Directive asking Member States to adopt a prohibitionist model of prostitution criminalising the purchase of sexual services *tout court*. Such an approach – which is alternative to suggestion 1 - would reduce market asymmetries, sex trafficking flows and the connected organised criminal activities and safeguard the human rights of the victims within the European Union, at the same time promoting gender equality. Since the rationale behind this approach is currently not accepted by all Member States, and difficulties would thus likely arise in adopting such an instrument, the European Union should work to build a consensus on it.“ (s. 41)